

LITURGIE ODER LITERATUR?

Studien zu den Boğazköy-Texten

Herausgegeben im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur
von Elisabeth Rieken und Daniel Schwemer
Band 60

Liturgie oder Literatur?

Die Kultrituale der Hethiter
im transkulturellen Vergleich

Akten eines Werkstattgesprächs
an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Mainz, 2.–3. Dezember 2010

Herausgegeben von
Gerfrid G. W. Müller

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn/Berlin,
das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz, Mainz,
und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 0585-5853
ISBN 978-3-447-10627-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Daniel Schwemer	
Quality Assurance Managers at Work: The Hittite Festival Tradition	1
Birgit Christiansen	
Liturgische Agenda, Unterweisungsmaterial und rituelles Traditionsgut: Die hethitischen Festritualtexte in kultur- vergleichender Perspektive	31
Ian Rutherford	
“Festival Culture” Between the Aegean and Anatolia: Typology and Contact	67
Stefano de Martino	
The Celebration of the Hittite Festivals: Texts in Comparison with Archaeological Evidence.....	91
Susanne Görke	
Anmerkungen zu Priestern in hethitischen Festen.....	105
Alice Mouton	
The Festivals of Lallupiya-Iřtanuwa: Local Traditions or Part of the Religion of the Hittite State?.....	119
Gabriella Stivala	
Hattische Gesänge im Kontext der hethitischen Festrituale	133

Jürgen Lorenz

Hattische Vorhänge in hethitischen Texten..... 145

Doris Prechel

Was ist erlaubt? Feste als Thema hethitischer Orakeltexte..... 159

Gerfrid G.W. Müller

Tausend Teile: Technische und forensische Mittel zur
Rekonstruktion der Festrituale 181

Liturgische Agenda, Unterweisungsmaterial und rituelles Traditionsgut

Die hethitischen Festritualtexte in kulturvergleichender Perspektive

BIRGIT CHRISTIANSEN

Abstract

This article discusses the function and the “Sitz im Leben” of the Hittite festival texts, which are still a matter of debate. To examine the arguments’ cogency the festival texts are analysed in form and content. Further, similar texts from present-day culture (such as the *Missale Romanum* of the Roman Catholic church and the agenda of the coronation ceremonies of Queen Elisabeth II) are compared to the Hittite sources. Based on this it is argued that the Hittite festival texts served more than one purpose. In order to ensure the proper conduct of the festivals and the rites pertaining to it the Hittite festival texts most probably were designed as liturgical agenda and teaching material of the festival’s main agents. Thus, they also ensured efficient control over the various cult practices and their underlying organisational and administrative processes. Since several copies of them were kept in the archives for long periods of time which the scribes recopied by and then, they also guaranteed the perpetuation of the festivals and the handing down of their tradition from generation to generation.

Wer sich einen Überblick über die hethitischen Feste sowie die über sie auskunftgebenden Texte verschaffen möchte, wird möglicherweise über die divergierenden Bestimmungen von Inhalt, Form und Funktion der Texte in der Forschungsliteratur erstaunt sein.

Nach Meinung der Mehrzahl der Hethitologen, die sich zu der Fragestellung bislang geäußert haben, handelt es sich um präskriptive Texte, die als Anleitungen zur Ausführung der Festzeremonien dienen. Als Vertreter dieser These sind unter anderem Hans Gustav Güterbock, Itamar Singer, Günter Neumann, Volkert Haas, Doris Prechel, Stefano de Martino und Piotr

Taracha zu nennen.¹ Zweifel an dieser Klassifizierung hat vor allem Jörg Klinger erhoben.² Da in seiner Kritik bestimmte Formulierungen eine wesentliche Rolle spielen, sollen im Folgenden einige Kernpassagen der jeweiligen Forschungspositionen in ihrem Wortlaut zitiert werden.

Die knappste und neutralste Formulierung der vorherrschenden Lehrmeinung bietet Hans Gustav Güterbock in seinem Aufsatz „Some Aspects of Hittite Festivals“ aus dem Jahre 1970. So bezeichnet er die Festritualtexte als „detailed manuals, or prescriptions, for the performance, step by step, of all the rites pertaining to a festival“.³

Eine stärkere Ausgestaltung erfährt die These durch Itamar Singer in seiner Studie zum KIL.LAM-Fest. So schreibt er unter Verweis auf Güterbocks Ausführungen:

Hittite festival texts were designed for practical purposes. They served as a detailed manual for the celebrations. For the instructions to be complete and performable they had to contain three components:

1. A detailed step by step description of all the rites and ceremonies pertaining to the festival.
2. The text of the liturgy recited by the cult functionaries. As is known, in the festivals which have Hattic origin, such as the KIL.LAM, the recitations are in Hattic.
3. Prescriptions for the logistic aspects of the festival, i.e. the sorts and the quantities of the provisions, the suppliers, and the recipients.⁴

Um seine These zu begründen, führt Singer exemplarisch die auf uns gekommenen Tafeln des KIL.LAM- sowie des *purulli*-Festes von Nerik an, in denen alle drei Komponenten vertreten sind.⁵ Aus diesen Beispielen geht auch hervor, dass seine oben zitierten Bemerkungen nicht implizieren, dass die Tafeln die Komponenten des Festes in der Form wiedergeben, wie sie in der Ritualpraxis begegnen. Stattdessen weist Singer lediglich darauf hin, dass die Tafelseries – zumindest sehr wahrscheinlich – alle drei Komponen-

1 Siehe Güterbock 1970: 175; Singer 1983: 52; Neumann 1986: 378; Haas 1994: 674; Prechel 1997; de Martino 2002: 118; Taracha 2009: 72.

2 Siehe Klinger 1996: 728f.; Klinger 2002: 96f. und Klinger 2007: 80. Eine ähnliche, in bestimmten Aspekten aber auch abweichende Argumentation bietet Görke 2008: 49 Anm. 3. Zu beiden Positionen siehe weiter unten im vorliegenden Beitrag.

3 Güterbock 1970: 175.

4 Singer 1983: 52.

5 Siehe Singer 1983: 52 mit Anm 42.

ten aufgewiesen haben, wobei sie entweder auf einer Tafel vereint, aber auch – was häufig der Fall ist – getrennt voneinander überliefert sein können.⁶

Von Günter Neumann, Volkert Haas, Doris Prechel, Stefano de Martino und Piotr Taracha wird diese Grundposition in jeweils anderem Wortlaut präsentiert und um weitere Aspekte ergänzt. In seiner „Geschichte der hethitischen Religion“ charakterisiert Volkert Haas die Texte dabei erstmals mit den Stichwörtern „Regieanweisungen“ und „Rollenbücher“:⁷

Die Ritualanweisungen, die in den Bibliotheken von Hattuša oftmals in bis zu zehn oder mehr Exemplaren aufbewahrt wurden, sind detaillierte Anleitungen oder Rollenbücher zur korrekten Durchführung aller zum Fest gehörenden Zeremonien. Sie enthalten Regieanweisungen für das Hofzeremoniell, das den Auftritt des Königspaares und des Hofstaats regelt; sie überliefern den Wortlaut der zu rezitierenden Liturgien oder der Festgesänge; sie regeln die technischen Angelegenheiten des Opferzeremoniells, der verschiedenartigsten Riten und die Verpflegung der Festgemeinde. Damit der Kult auch außerhalb der Hauptstadt korrekt vollzogen werden konnte, schickte man Duplikat- tafeln in die Provinzstädte.

Zu diesen und ähnlichen Deskriptionen nimmt Klinger in seiner 1996 veröffentlichten Monographie über die kultische Überlieferung hattischer Tradition folgendermaßen Stellung:

Es liegt in der Natur des Materials, insbesondere in der großen Masse der Texte aus der jüngeren und jüngsten Zeit des hethitischen [sic, Vfn.] Reiches, bei aller scheinbaren Ausführlichkeit gerade in der Beschreibung der kultischen Handlungen die Detailtreue und Ausführlichkeit vermissen zu lassen, die man von einem „Regiebuch“ erwarten würde. Demgegenüber machen die Texte m. E. viel mehr den Eindruck, als dienten sie primär dazu, stichwortartig knapp die wesentlichen Aspekte eines Festes, d. h. insbesondere die Namen und die Reihenfolge der Gottheiten, Art und Umfang der ihnen zugeordneten Opfer usw. zu verzeichnen, also nur für den internen Gebrauch festzuhalten, was im einzelnen zu tun war, aber eben nicht, wie dies zu geschehen hatte. Diese Einzelheiten waren für die Zeitgenossen

6 Da die Tafelserien nur sehr fragmentarisch überliefert sind, gelingt der Nachweis allerdings nur in einigen Fällen, worauf Singer selbst aufmerksam macht.

7 Haas 1994: 674. Bei der Charakterisierung als „Rollenbücher“ verweist Haas auf Brigitte Menzel, die den Ausdruck auf vergleichbare assyrische Texte bezieht, wobei sie allerdings von „eine(r) Art ‚Rollenbuch‘ für die Kultfeiern“ spricht (Menzel 1981: 45).

Selbstverständlichkeiten, die nicht beschrieben werden mußten. So werden Reihenfolge von zu behandelnden Göttern oder Anzahl der notwendigen Ritualkonsumtibilien angeführt, aber nur ansatzweise wer was wie zu tun hat. Gerade die Kulthandlungen selbst, also das, was den spezifischen Charakter eines Festes bestimmen könnte, bleiben in ihrer Beschreibung eigentümlich blaß und undifferenziert. Damit ist es auch praktisch unmöglich, für bestimmte Feste charakteristische oder entsprechend der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultschicht typische Handlungen auszumachen. Dabei ist die prinzipielle Frage, ob dies überhaupt möglich ist, noch gar nicht thematisiert. Ohne die Frage noch im einzelnen untersucht zu haben, scheint es doch so zu sein, daß ein bestimmtes Festritual inhaltlich nicht danach zu unterscheiden ist, ob es hattischer, hurritischer oder welcher Herkunft auch immer ist, solange man allein von den im Text verzeichneten Handlungen ausgeht, zumindest scheinen diese inhaltlichen Unterschiede, in bezug auf die eigentlichen Opferhandlungen, gering zu sein. Nahezu völlig vernachlässigen müssen wir in diesem Zusammenhang das Problem, ob es – je nach Funktion – gar unterschiedliche Typen von Festritualtexten gab oder ob es im Laufe der Zeit zu einem Funktionswandel der Texte gekommen ist. Die hethitischen Festrispiele sind also keine „Regie-“ oder gar „Drehbücher“, sondern ähneln vielmehr einer Art Verlaufsprotokoll; dies wird deutlich, wenn man zum Vergleich die Beschreibung des akitu-Festes aus dem mesopotamischen Bereich heranzieht, das in dieser Form sicher nicht zufällig sehr jungen Datums ist.⁸

In einem Aufsatz aus dem Jahre 2002 wiederholt Klinger die Kritik an der Charakterisierung der Texte als „detaillierte(n) Regiebücher für die Kultpraxis“. Seines Erachtens „vermitteln viele dieser mit dem Kult befaßten Texte weit mehr den Eindruck von Verwaltungstexten“.⁹ Er nimmt dabei allerdings nicht auf seine 1996 vorgeschlagene Klassifizierung Bezug, so dass unklar bleibt, ob er von ihr Abstand nimmt oder ob er vielmehr der Meinung ist, dass die Verlaufsprotokolle zu Verwaltungszwecken erstellt wurden.

In seiner 2007 erschienenen Überblicksdarstellung zur hethitischen Geschichte und Kultur führt er die im Jahre 2002 aufgestellte These näher aus:¹⁰

Von den in den Festrivaltexten beschriebenen regelmäßig wiederkehrenden Festen, über deren Anlaß wir freilich oft nur spekulieren können, lassen sich etwas mehr als 150 verschiedene namentlich fest-

8 Klinger 1996: 728f.

9 Klinger 2002: 96f.

10 Klinger 2007: 80.

machen. Sie verzeichnen die typischen Opferhandlungen im Rahmen regelmäßig wiederkehrender Kultfeiern im Dienste der Götter und dürften in enger Verbindung mit der staatlichen Organisation der Kultversorgung zu sehen sein; darauf weist das Bemühen hin, vor allem Aspekte der Versorgung der Götter mit der richtigen und regelmäßigen Anzahl an Opfern zu gewährleisten. Entsprechend sind detaillierte Beschreibungen der kultischen Abläufe in den Festritualen meist ausgespart. Auf liturgische Gesänge oder Rezitationen, die die Ritualhandlungen begleiten, wird in der Regel nur verwiesen; der Verweis erfolgt in seltenen Fällen auf bestimmte Tafeln, auf denen die entsprechenden Texte verzeichnet waren, die sich aber nicht erhalten haben. Standardmäßige Handlungen müssen nicht konkret verzeichnet werden, ebensowenig alle für die Beteiligten als bekannt vorauszusetzenden Aspekte. Nur einige wenige Tafeln enthalten tatsächlich genauere Beschreibungen der Abläufe einzelner Feste, allerdings bleiben auch in diesen Fällen noch viele die einzelnen Handlungen betreffende Fragen offen. Die meisten Festritualbeschreibungen haben dagegen viel eher den Charakter von Verwaltungstexten.

Ilse Wegner bewegt sich in ihrer Beschreibung der Gestalt und Funktion derjenigen Festritualtexte, in die hurritische Opferlisten integriert sind, zwischen diesen beiden Polen:¹¹

Die gelegentlich sehr umfangreichen Festbeschreibungen – gedacht als Belegliteratur für Tempel und wohl auch für den Palast – mußten sich um eine einerseits recht genaue, andererseits aber auch sehr knappe Darstellung bemühen. So können Details ausgelassen werden, ein oder gar mehrere Teilaktionen unerwähnt bleiben, ohne daß durch ihr Fehlen die doch recht festen Handlungsabläufe unkenntlich oder für den Benutzer der Tafeln unverständlich geworden wären. Gerade bei den Opferlisten zeigt sich dieses Bemühen um eine knappe, aber genaue für die Einhaltung der Rang- und Reihenfolge der Götter wichtige Darstellungsweise deutlich.

Auf die divergierenden Positionen nimmt sodann Susanne Görke in einem Beitrag aus dem Jahre 2008 Bezug:

Zu diskutieren bleiben weiterhin die Intention und Funktion der Festritualtexte. Für reine Verwaltungstexte, in denen die für die Götter zu opfernden Rationen festgehalten wurden, sind die Schilderungen der Ritualhandlungen besonders zwischen den Opferungen sehr ausführlich. Dennoch sind die Schilderungen zu sporadisch und unpräzise,

11 Wegner 1995: 3f.

um den korrekten Ritualablauf im Sinne einer detaillierten Ritualbeschreibung bzw. -anweisung zu gewährleisten.¹²

Um in der Forschungsdiskussion einen Fortschritt zu erzielen, sollen im vorliegenden Beitrag die für die jeweilige Klassifikation angeführten Argumente anhand der inhaltlichen und formalen Charakteristika der Texte auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüft werden. Da sich der Disput hauptsächlich auf diejenigen Texte bezieht, in denen die Ritualhandlungen aufgeführt werden, soll sich die Untersuchung im vorliegenden Beitrag weitestgehend auf sie beschränken. Somit werden insbesondere die „outline-“ und Rationentafeln nicht näher betrachtet.

Wie Klingers oben zitierte Stellungnahmen aus den Jahren 1996 und 2002 zeigen, hält er es insbesondere für verfehlt, die Texte als „Regie-“ oder gar „Drehbücher“ zu bezeichnen.¹³ Ob man sich ihm anschließt, hängt natürlich entscheidend davon ab, was man unter diesen Bezeichnungen versteht und was man mit ihnen zum Ausdruck bringen möchte. Im Wortsinn sind die Bezeichnungen selbstredend unpassend, weil es sich bei den Festriualtexten weder um Bücher noch um textliche Vorlagen für Filme oder Theateraufführungen handelt. Ähnliches gilt für die von Volkert Haas verwendete Bezeichnung „Rollenbuch“,¹⁴ obwohl diese in ihrer Bedeutung prinzipiell offener ist.¹⁵

Nun aber geht aus Klingers Ausführungen hervor, dass er nicht nur eine wortwörtliche oder analoge Verwendung der entsprechenden Bezeichnungen für problematisch erachtet, sondern auch die ihnen zugrunde liegende These bezweifelt, dass es sich bei den Texten um Anleitungen handelt, die den Kultakteuren an die Hand gegeben wurden, um sich mit den Riten des jeweiligen Festes vertraut zu machen.

Stattdessen hält er – zumindest laut seiner Stellungnahme aus dem Jahre 1996 – eine Klassifikation als deskriptive Texte für wahrscheinlicher, mit denen – möglicherweise zu Verwaltungszwecken – vor allem der Ablauf der

12 Görke 2008: 49, Anm. 3.

13 Klinger 1996: 729 und ähnlich Klinger 2002: 97.

14 Haas 1994: 674.

15 Bezeichnungen für Elemente des Theaters werden auch außerhalb der altorientalischen Forschung häufig auf Rituale übertragen. Siehe dazu z. B. die grundsätzlichen Bemerkungen bei Schwedler 2005.

Festriten notiert wurde, während die Art und Weise ihrer Ausführung unbestimmt bleiben.¹⁶

Hiermit nennt er einen wichtigen Aspekt, der von den Vertretern der Gegenposition nicht in ausreichendem Maße thematisiert wird. Allerdings muss in diesem Zusammenhang überprüft werden, ob das Fehlen von Angaben, wie die Riten auszuführen sind, gegen die von der Mehrheit der Forscher vorgenommene Klassifikation spricht und stattdessen eher Klingers Deutung nahelegt. Dies soll im Folgenden in exemplarischer Form geschehen:

1) Ähnlich wie bei den Beschwörungstexten benennen die Incipits und Kolophone der Festritualtexte – insofern sie überliefert sind – häufig den Ritualanlass. Meist geschieht dies in Form eines präsentischen Nebensatzes, der mit der konditionalen oder temporalen Konjunktion *mān* gebildet ist. Daneben sind auch andere Konstruktionen bezeugt wie z.B. mit dem temporalen *mahḥan* (vgl. etwa den Kolophon des Festritualtextes zur Erneuerung der Jagdtasche(?) KUB 55.43+Bo 8272+KBo 69.172 lk. Rd. 4-8).¹⁷ Der Hauptsatz wird meist mit *nu* angeschlossen, es finden sich aber auch elliptische Konstruktionen, bei denen der Hauptsatz ausgelassen ist. Gemeinsam mit dem Inhalt der Sätze, der auf ein mehrfach wiederkehrendes Ereignis hinweist, sprechen die *mān*- und *mahḥan*-Konstruktionen dafür, dass die Texte als Ritualanleitungen aufzufassen sind, die für die wiederholte Durchführung der Feste konzipiert sind. Vgl. hierfür den Kolophon von KUB 55.39+ Rs. IV 27'-29':¹⁸

(27') DUB.I.KAM QA-TI ma-a-an ^d30-aš ti-ja-zi

(28') LUGAL-uš GIM-an ^rA-NA^r EZ[EN₄ I]TU.KAM (29') šu-uh-ḥa pa-iz-zi

[...] TUP-PU

1. Tafel. Beendet. Wenn der Mondgott hervortritt, wenn der König zum Monatsfe[st] auf das Dach geht [. . .] Tafel.

Noch klarer ist das Incipit von KBo 19.128+,¹⁹ in dem die Entweder-oder-Formulierung (*naššu ... našma ...*) deutlich zeigt, dass wir es mit einem Text

16 Siehe Klinger 1996: 729. Vgl. auch Taggar-Cohen 2006: 117, die sich in der Frage, ob die Texte deskriptiven oder präskriptiven Charakters sind, nicht festlegt.

17 Siehe McMahon 1991: 156f. (Bearbeitung); Groddek 2002: 73-79 (Transliteration). Join mit Bo 8272 Detlev Groddek (21.1.2005), mit E 1491 (= KBo 69.172) Jürgen Lorenz (14.10.2011).

18 Bearbeitet von Klinger 1996: 270. Siehe auch Groddek 2002: 69 (Transliteration). Join mit KBo 54.117 Detlev Groddek (12.12.2003), siehe Košak, hethiter.net/: hetkonk (v. 1.86).

zu tun haben, der als Vorlage für die Durchführung des betreffenden Festes konzipiert ist, wobei er für bestimmte Ritualhandlungen mehrere Optionen angibt.

- (1) *ma-a-an* ³*ḥa-le-en-tu-u-wa* (2) *ḥa-aš-ša-an-zi* LUGAL-*uš ú-iz-zi*
 (3) *na-aš-šu* ^{GIS}GIGIR-*it na-aš-ma* (4) ^{GIS}*ḥu-lu-ga-an-ni-it* I-NA É-TIM ¹GAL¹
 (5) *pa-iz-zi* (KBo 19.128+ Vs. I 1-5)

Wenn man das *ḥalentūwa*-Gebäude öffnet, kommt der König und fährt entweder mit einem leichten Wagen oder mit einer Kutsche zum großen Haus.

Ähnlich verhält es sich mit dem Incipit von KUB 55.43.²⁰ Hier ist zwar die einleitende Konjunktion des Nebensatzes nicht belegt, eine Ergänzung durch *mān* ist aber sehr wahrscheinlich. Abgesehen davon zeigen die im Folgenden genannten Optionen bezüglich des Zeitpunktes der Durchführung des Festes, dass es sich um einen Anweisungstext handelt.

- (1) [*ma-a-an* ^{ša}] ^d*Zi-it-ḥa-ri-ja* ^ū ^dLAMMA ^{URU}*Ḥa-te-en-zu-wa* (2) [2 ^{KU}]^s*kur-šu¹-uš* EGIR-*pa ne-e-u-wa-aḥ-ḥa-an-zi* (3) ¹*ma-a¹-an* I-NA MU 9.KAM *ma-a-na-aš ku-wa-pi ku-wa-pi ne-wa-aḥ-ḥa-an-zi me-ḥur* ^ū-UL *du-uq-qa-ri* (KUB 55.43 Vs. I 1-4)

[Wenn] man die [2] Jagdtaschen⁷ [des] Zithariya und des Schutzgottes der Stadt Hatenzuwa erneuert, ob es im 9. Jahr ist oder wann auch immer sie sie erneuern, der Zeitpunkt ist nicht von Wichtigkeit.

2) Auch im Hauptteil der Texte finden sich Indikatoren, die für eine Funktion der Texte als Ritualanweisungen sprechen. Dazu zählen unter anderem indeterminierte Relativsätze, Konditionalsätze mit *takku* und *mān* sowie Formulierungen, die Alternativen bezeichnen wie *naššu ... našma* „entweder ... oder“ und *mān ... mān* „sei es, dass ... oder dass“. Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

19 Bearbeitet von Otten 1971: 2f. Join mit KUB 20.58 Jürgen Lorenz (8.4.2011), siehe Košak, hethiter.net/: hetkonk (v. 1.86).

20 Bearbeitet von McMahon 1991: 144f. Siehe auch Groddek 2002: 73 (Transliteration mit weiterer Literatur).

2.1) KBo 13.179 Vs. II 3'-5':²¹

(3') *nu ku-e-da-ni* URU-ri^{KUS} *kur-šu-uš* [X] (4') *EGIR-pa ne-wa-ah-ḫa-an-zi* [X] (5) *na-at a-pi-ja a-ša-an-zi* [X]

In welcher Stadt auch immer sie die Jagdtaschen(?) erneuern, dort verbleiben sie.

2.2) KBo 17.88+KBo 24.116+ Vs. II 21-23:²²

[ma]-^ra¹-an šA^{LÚ.MEŠ}UR.GI₇ IGI.DU₈ *ḫa-an-da-it-ta-ri* (22) [ma-a-a]ⁿ *te-et-ḫé-eš-na-aš* NINDA.GUR₄.RA-iš *ḫa-an-da-it-ta-ri* (23) [na-a]ⁿ *ḫi-in-kán-zi ma-a-an ú-UL-ma ḫa-an-da-it-ta-ri* (24) [na-a]ⁿ *ú-UL ḫi-in-kán-zi na-aš-ta pá-r-aš-na-^ra-u-wa¹-a*[š *ú-iz-zi*]

[S]ei es, dass das Geschenk der Hundemänner vorbereitet ist, [ode]r dass das Gewitterbrot vorbereitet ist, [so] reicht man [e]s dar. Wenn es aber nicht vorbereitet ist, [dann] reicht man [e]s nicht dar.

2.3) VS NF 12 Vs. lk. Kol. 1'-2':²³

(1') [na]-aš-ma *šu-up-pa-a*[z^{GIS} BANŠUR-az d]a-a-i (2') [n]a-at A-NA^{LÚ.MEŠ}MUḪALDIM *pa-a-i*

[Od]er er [n]immt (es) vo[n] einem reinen [Tisch u]nd gibt es den Köchen.

2.4) KBo 21.68 Vs. I 4':²⁴

ták-ku MUŠEN-in *me-e-ek-kán ú-d*[a-an-zi]

Wenn man viele Vögel herbeib[ringt] ...

Bevor weitere zentrale Charakteristika der Texte benannt werden, erscheint es sinnvoll, das bislang erzielte Ergebnis näher zu erläutern. Wie an den zitierten Abschnitten demonstriert wurde, weisen die Festrivaltexte verschiedene Merkmale auf, die dafür sprechen, dass wir es nicht mit Aufzeichnungen von durchgeführten Festen, sondern mit schriftlichen Vorlagen für die betreffenden Feste zu tun haben. Die Bezeichnung „Verlaufsprotokolle“ erweist sich somit für die uns überlieferten Versionen als

21 Bearbeitet von McMahon 1991: 165f.

22 Bearbeitet von Klinger 1996: 309.

23 Bearbeitet von Klinger 1996: 376f. Siehe auch Groddek – Hagenbuchner – Hoffmann 2002: 57.

24 Siehe Singer 1984: 39 sowie Groddek 2004: 16f.

unpassend.²⁵ Dies schließt allerdings nicht aus, dass die Texte bzw. ein Teil von ihnen in ihrem Kern auf Protokolle durchgeführter Feste zurückgehen (können).²⁶

Mit der Klassifikation als Ritualanleitungen ist zudem noch keine klare Aussage über die praktische Verwendung der Texte getroffen. Grundsätzlich kommen hier unterschiedliche Möglichkeiten in Betracht. So können die Texte beispielsweise verschiedenen Kultakteuren an die Hand gegeben worden sein, um diese mit dem Ablauf des jeweiligen Festes vertraut zu machen. Daneben ist aber auch denkbar, dass sie lediglich für den Gebrauch durch eine bestimmte Person(engruppe) vorgesehen waren, die eine zentrale Rolle im Festgeschehen einnahm oder über den korrekten Verlauf des Festes zu wachen hatte. Insbesondere letzteres zeigt, dass die formale Klassifikation als Ritualanleitungen nicht von vornherein ausschließt, dass die Texte (auch) administrativen Zwecken gedient haben können. Obwohl die Tafeln nur wenige Informationen über ihre spezifischen Verwendungskontexte liefern, liegen uns immerhin einige Anhaltspunkte dafür vor, dass sie als Anleitungen für die Durchführung der Feste Verwendung fanden.²⁷ So liegt eine entsprechende Deutung für den folgenden Passus KUB 10.45 Rs. III 12'-14' nahe:

(12') ¹LUGAL¹-uš-ma-kán ma-aḥ-ḥa-an U₄-ti-li (13') šī-pa-an-za-ki-iz-zi
nu GIŠ.ḤUR (14') ^{LU.MEŠ}DUB.SAR.GIŠ ḥar-kán-zi

Wie der König aber täglich Opfer darbringt, das haben die Holztafel-schreiber auf einer Holztafel.

25 Ähnliches gilt für Ausdrücke wie „Festbeschreibungen“ (so unter anderem Wegner 1995: 1, 3 passim; Klinger 2002: 97, Anm. 9; Klinger 2007: 79), „Festritualbeschreibungen“ und „Beschreibungen von Festritualen“ (Klinger 2007: 80; Rieken 2011: 214).

26 Abgesehen davon könnte es sich auch bei einzelnen Texten, die uns lediglich fragmentarisch überliefert sind, durchaus um Schilderungen vollzogener Feste handeln, zumal zwischen den Festen und den auf sie bezogenen Texten ein enges Bezugsverhältnis besteht. Zum Vergleich ist hier auf die Überlieferung der Beschwörungsrituale zu verweisen, unter denen sich Tafeln wie KBo 15.10+ finden, die zumindest in Teilen den Eindruck eines Ritualprotokolls erwecken, während die Mehrheit der Texte als Ritualanweisungen zu klassifizieren sind. Siehe hierzu Christiansen 2007.

27 Auf die folgenden beiden Textstellen bin ich von Daniel Schwemer aufmerksam gemacht worden. Siehe dazu auch seinen Beitrag im vorliegenden Band.

Darüber hinaus konnten die Festritualtafeln gemäß KUB 20.59 Rs. V 2-6 auch unmittelbar in den Festablauf integriert werden, indem ein Schreiber von ihnen verlas, welchen Gottheiten die jeweiligen Opfer gebühren:²⁸

(2) *nu* DINGIR^{MES} *hu-u-ma-an-ti-i[š]*²⁹ (3) *ka-lu-ti-it-ti hal-z[i-iš-š]a-i-ma-aš-kán* (4) ^{LO}DUB.SAR *tup-ᵝpi¹-i[a-az]* (5) ^{UDU}H^A-*kán ku-ᵝe¹-[d]a-aš* A-NA DINGIR^[MES] (6) *ši-pa-an-z[a-a]š-ta*³⁰

Und er [i.e. der König] bringt allen Göttern reihum Opfer dar. Der Schreiber aber verliest [von] einer Tafel, für welche Gött[er] Schafe geopfert werden.

Da diese Belege jedoch nur kleine Ausschnitte des Gesamtbildes liefern und nicht ohne Weiteres verallgemeinert werden können, erscheint es sinnvoll, in Ergänzung dazu einen Vergleich mit ähnlichen Texten unseres eigenen Kulturkreises vorzunehmen, über deren Funktion wir besser informiert sind.

Dies ist beispielsweise bei den für den christlichen Gottesdienst bestimmten Agenden wie dem Missale Romanum von 1970 der Fall, in dem der Ablauf der verschiedenen Formen der römisch-katholischen Messe festgehalten ist. Es dient dabei zum einen den Priestern und anderen Kultakteuren dazu, sich den Ablauf des Gottesdienstes und die zugehörigen Riten einzuprägen, um sie korrekt auszuführen. Zum anderen kommt ihm auch eine regulierende Funktion zu, indem es den Vollzug der zentralen Elemente der Messfeier für alle Gemeinden verbindlich festlegt.

Diese Zweckbestimmung lässt einen Vergleich mit den hethitischen Festritualtexten als gewinnbringend erscheinen, da man so besser ermessen kann, inwiefern die Gestalt der Festritualtexte eine Verwendung als Ritualanleitungen wahrscheinlich macht. Das römisch-katholische Messbuch hilft also ebenso wie andere ähnliche Agenden bei der Beantwortung der von Klinger aufgeworfenen Frage, ob die hethitischen Festritualtexte die Kult-handlungen ausreichend ausführlich und detailliert schildern, um als schriftliche Vorlage zur Durchführung der jeweiligen Feste dienen zu können.

Aus diesem Grund soll im Folgenden ein Ausschnitt aus der für die Bistümer des deutschsprachigen Raumes autorisierten Version des Missale Ro-

28 Bearbeitet von Popko – Taracha 1988: 88-96; siehe auch Groddek 2004a: 102-107 (Transliteration).

29 Popko – Taracha 1988: 90 und Groddek 2004a: 105 *hu-u-ma-an-ti-u[š]*.

30 Popko – Taracha 1988: 91 *ši-pa-an-z[a-ká]n²-ta*.

manum zitiert werden. Gewählt wurde dafür der Anfang der Ausführungen zur Grundform der Messfeier mit Gemeinde:³¹

A. Die Grundform

Die Eröffnung

82. Ist die Gemeinde versammelt, ziehen Priester und Mitwirkende in liturgischer Kleidung in dieser Reihenfolge zum Altar:

- a) ein Altardiener mit dem Weihrauchfaß, falls Weihrauch verwendet wird;
- b) die Altardiener (falls üblich mit Kerzen) und zwischen ihnen gegebenenfalls der Kreuzträger;
- c) die Akolythen und die übrigen Mitwirkenden;
- d) der Lektor, der das Evangelienbuch tragen kann;
- e) der Priester, der die Messe feiert.

Wird Weihrauch verwendet, legt der Priester vor Beginn des Einzugs Weihrauch ein.

83. Während des Einzugs zum Altar wird der Gesang zur Eröffnung vorgetragen (vgl. Nr. 25-26).

84. Am Altar angelangt, ehren ihn Priester und Mitwirkende, das heißt, sie machen eine tiefe Verneigung oder, wenn dort die Eucharistie aufbewahrt wird, eine Kniebeuge.

Wird das Kreuz in der Prozession mitgetragen, stellt man es neben dem Altar oder an einer anderen passenden Stelle auf. Die Altardiener stellen die Leuchter neben den Altar oder auf den Kredentzisch; das Evangelienbuch wird auf den Altar gelegt bzw. gestellt.

85. Der Priester tritt an den Altar und ehrt ihn durch einen Kuß; dann kann er ihn umschreiten und inzensieren.

86. Anschließend geht der Priester zum Sitz; alle stehen, und nach Beendigung des Gesangs zur Eröffnung macht der Priester gemeinsam mit der ganzen Gemeinde das Kreuzzeichen und spricht: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die Gemeinde antwortet: „Amen.“

31 Messbuch 2007: 45*f.

Dann begrüßt der Priester die Gemeinde. Er wendet sich ihr zu, breitet die Hände aus und spricht eines der vorgesehenen Grußworte. Er oder ein geeigneter Mitwirkender kann in kurzen Worten die Gläubigen in die Tagesmesse einführen.

87. Nach dem Allgemeinen Schuldbekentnis folgen entsprechend den Rubriken Kyrie und Gloria (Nr. 30-31). Das Gloria kann entweder vom Priester oder von den Vorsängern angestimmt oder von allen gemeinsam begonnen werden.

88. Der Priester lädt dann die Gemeinde zum Gebet ein; er faltet die Hände und spricht: „Lasset uns beten.“ Alle beten kurz unter Stillschweigen gemeinsam mit dem Priester. Dann breitet er die Hände aus und spricht das Tagesgebet; am Schluß stimmt die Gemeinde mit „Amen“ zu.

Der Wortgottesdienst

89. Ist das Tagesgebet beendet, geht der Lektor zum Ambo und trägt die erste Lesung vor; alle hören sie sitzend an und sprechen am Ende die Akklamation.

90. Der Psalmsänger beziehungsweise der Kantor oder auch der Lektor trägt nach der Lesung den Psalm vor; die Gemeinde beteiligt sich mit dem Kehrsvers (vgl. Nr. 36).

91. Kommt vor dem Evangelium noch eine zweite Lesung, trägt sie der Lektor wie oben angegeben vom Ambo aus vor. Alle sitzen und hören zu; am Schluß sprechen sie die Akklamation.

92. Es folgt das Halleluja beziehungsweise je nach der liturgischen Zeit ein anderer Gesang (vgl. Nr. 37-39).

93. Während des Halleluja beziehungsweise des entsprechenden Gesangs kann der Priester Weihrauch einlegen. Dann faltet er die Hände, verneigt sich vor dem Altar und betet still das „Heiliger Gott, reinige“.

94. Wenn das Evangelienbuch auf dem Altar liegt, nimmt er es nun und geht zum Ambo; vor ihm gehen Altardiener, die Weihrauch und Kerzen mittragen können.

95. Am Ambo öffnet der Priester das Buch und spricht: „Der Herr sei mit euch“, dann: „Aus dem heiligen Evangelium“. Er macht mit dem Daumen das Kreuzzeichen auf das Buch und auf Stirn, Mund und Brust. Falls Weihrauch verwendet wird, inzensiert er das Buch. Nach der Akklamation der Gemeinde verkündet er das Evangelium. Dann küßt er das Buch und spricht: „Herr, durch dein Evangelium nimm

hinweg unsere Sünden.“ Nach dem Evangelium folgt entsprechend dem jeweiligen Brauch die Akklamation der Gemeinde.

96. Ist kein Lektor da, trägt der Priester selbst alle Lesungen – und notfalls auch die Zwischengesänge – vom Ambo aus vor. Dort legt er gegebenenfalls auch Weihrauch ein und spricht verneigt das „Heiliger Gott, reinige“.

97. Die Homilie wird vom Priestersitz oder vom Ambo aus gehalten.

98. Das Glaubensbekenntnis wird vom Priester gemeinsam mit der Gemeinde gesprochen (vgl. Nr. 44). Zu den Worten „hat Fleisch angenommen“ bzw. „empfangen durch den Heiligen Geist“ verneigen sich alle; am Hochfest der Verkündigung des Herrn und an Weihnachten knien alle nieder.

99. Dann folgen unter Beteiligung der Gemeinde die Fürbitten, die der Priester vom Sitz oder vom Ambo aus leitet (vgl. Nr. 45-47).

Um einen besseren Vergleich zu den hethitischen Festritualtexten zu ermöglichen, sollen im Folgenden exemplarisch zwei Abschnitte einer althethitischen Version des KI.LAM-Festritualtextes in abschnittsweiser Transliteration und Übersetzung zitiert werden:³²

KBo 25.34+KBo 25.72+ Vs. II 20-32:

(20-21)

(20) ^{LÚ.MEŠ}_{HÜB.BI} III *i-ú-uk ú-en-zi LUGAL-aš pé-e-ra-an II-at II-a[t] ʾna-anʾ[-ni-an-ta]* (21) *UŠ-KE-EN-NU ta-aš-ma-aš VI* ^{NINDA}*wa-ga-a-ta-aš* KAŠ.GEŠTIN-*an-na a-ku-an[-n]a pi-an-zi ta-aš-ta [pa-a-an-zi]*

Drei Tänzerpaare kommen. Vor den König werd[en sie] je zu zweit [ge]trie[ben]. Sie verneigen sich. Dann gibt man ihnen 6 *wagataš*-Brote und Wein zu trinken. Dann [gehen sie] weg.

(22-26)

(22) I ^{LÚ}_{HÜB.BI} *mu-u-ri-at-ta ta-aš ha-ap-ša-a-al-ʾli kiʾ-i-ša* ^{LÚ}_{ZAB[AR].DAB} [...] (23) I ^{DUG}*har-ši-iš* KAŠ.GEŠTIN *ú-da-i ta-aš-ša-an še-ʾeʾ-e[r d]a-a-i* UGULA ^{LÚ.MEŠ}_{H[ÜB].BI} X [X] (24) *UŠ-KE-EN DUG* KAŠ.GEŠTIN *da-a-i* ^{LÚ.MEŠ}_{ALAM.ZU9} *pu-u-ri-i[š-š]a-an kar-ap-zi* [X] (25) *ta-an a-ra-aš-ša-aš* ^{LÚ}_{ALAM.ZU9-TI} *I-NA GÚ-ŠU na-a-i pa-ra-a-aš-ta* [X] (26) *pé-e-da-i na-an* A-NA ^{LÚ.MEŠ}_{HÜB.BI} *pa-a-i*

32 Bearbeitet von Groddek 2004.

Ein Tänzer kauert sich zusammen(?). Dann wird er zum Schemel(?). Der Bron[ze]schalenhalter [...] bringt ein *ħarši*-Gefäß mit Wein her. Dann stellt er es darauf. Der Vorsteher der Tänzer verneigt sich x [...]. Er nimmt das Weingefäß. Einer der Spaßmacher(?) hebt es an seine Lippe. [x] Dann führt er es an den Nacken seines Spaßmachergefährten(?). Er schafft es fort und gibt es den Tänzern.

(27-30)

(27) II LÚ^{MES} ZI-IT-T[L₄] ú-en-zi I LÚ ZI-IT-TI₄ RI-QA-AM DUG-in ħar-z[i] (28) ta-aš-še-eš-ta LÚZABAR.DAB e-ep-zi a-ap-pa-^rma¹-aš-še I DUG KAŠ.GEŠTIN ša-x[...] (29) šu-u-ú-un pa-^ra¹-i a-ri-iš-ši-ma A-NA LÚ ZI-IT-TI₄ I NINDA*wa-ga-a-ta-aš* pí-ĵ[a-an-zi] (30) ta-aš-ta pa-a-an-zi

Zwei Teilhaber kommen. Ein Teilhaber hält ein leeres Gefäß. Dann nimmt es ihm der Bronzeschalenhalter ab. Zurück aber gibt er ihm ein volles Weingefäß ...[...]. Seinem Teilhabergefährten aber gib[t man] ein *wagataš*-Brot. Dann gehen sie weg.

(31-32)

(31) ^rLÚ^{MES} GIS^rBANŠUR¹ a-da-an-na ú-da-an-zi NINDA^{HI.A}-^ruš¹ [šu]-^run¹-na-an-tu[-uš] (32) [S]^{AR}^{HL.A} ħu-u-ni-ša-aš MUN-an ti-ĵ [a-an-zi]

Die Tischmänner bringen zu essen herbei. Gef[ü]llt[e] Brote, Pflanzen von *ħuniša*, Salz le[gen sie hin].

KBo 20.26+KBo 25.34+ Rs. III 20'-24':

(20') [^{MUNUS.MES}zi-in-t]u-ħi-eš A-ŠAR-ŠU-NU ap-pa-an-^rzi¹ ta ^rti-en-zi¹ ta ki-iš-š[a-an] (21') [S]^{IR}-^rRU¹ [I-aš ħ]al-^rza-a-i ú¹-i-i-wa-a ú-li-^rin¹ a-pé-e-ma-aš-še QA-TAM-MA[-pát kat-ta-an] (22') [a]^r-ku-^rwa-an¹-zi a-pa-a-ša nam-ma ki-iš-ša-^ran¹ ħal-za-a-i te-ú-ĵa-ra-^re¹-[...] (23') ^rta-aš-te-mu¹-ú ú-li-wa-a-li-na-a ta-aš-te-m[u]-ú a-pé-e-ma-aš-še QA-TAM-M[A²-pát kat-ta-an] (24') ar-ku-an-zi nam-ma ħal-za-a-i la-ma-a zi-ú-i-ĵa-al-li-na-a-ĵa a-pé-e-ma[-aš-še QA-TAM-MA-pát kat-ta-an ar-ku-an-zi]

[Die *zint*]uħi-[Mädchen] nehmen ihre Plätze ein. [D]ann stellen sie sich auf. Dann [s]ingen sie folgenderm[aaßen: Eine r]uft *uliwā ulin*. Jene aber stimmen [mit] ihr [ganz] genauso ein. Jene [sc. die Vorsängerin] aber ruft weiter folgendermaßen: *teuiara te[- ...] taštemu uliwālinā taštemu*. Jene aber stimmen [mit] ihr [ganz] genau[s]o ein. Weiter ruft sie *lamā ziuĵallināja*. Jene aber [stimmen mit ihr ganz genauso ein].

Obwohl das Missale Romanum in einem ganz anderen religiösen Kontext steht und aus viel späterer Zeit stammt, lassen sich erstaunlich viele Übereinstimmungen zu den hethitischen Festritualtexten feststellen:

1) Ebenso wie bei den hethitischen Festritualen werden die festgelegten Handlungen im Indikativ Präsens geschildert.

2) Die Handlungsfolge wird häufig durch Temporaladverbien bzw. adverbiale Bestimmungen der Zeit wie „dann“, „weiter“, „zum Schluss“, „nach“, „während“, „anschließend“ und ähnliche Wendungen verdeutlicht.

3) Für einige Aktionen werden Optionen angegeben. Handlungen, die entweder ausgeführt oder nicht ausgeführt werden können, werden im zitierten Abschnitt des Messbuchs durch Konstruktionen mit dem Modalverb „können“ + Infinitiv bezeichnet. Alternativen bei der Ausführung der Riten oder den Akteuren werden durch „oder“ und „beziehungsweise“ benannt. Insofern die Ausführung der Handlungen an bestimmte Voraussetzungen geknüpft ist, wird dies als Konditionalsatzgefüge formuliert. Ähnliches gilt für die hethitischen Festritualtexte, wie die weiter oben zitierten Belege KUB 55.43 Vs. I 1-4; KBo 13.179 Vs. II 2'-5'; KBo 20.67+ Vs. II 21-23; VS NF 12 Vs. lk. Kol. 1-2; KBo 21.68 Vs. I 4' zeigen.

4) Die Akteure werden mit ihrer Funktionsbezeichnung, aber nicht namentlich benannt (vgl. in den zitierten Abschnitten des Messbuchs: „die Gemeinde“, „der Priester“, „die Mitwirkende“, „ein/die Altardiener“, „die Akolythen“, „der Lektor“, „der Priester“, „die Psalmsänger“, „der Kantor“. Vgl. entsprechend auf der KI.LAM-Tafel „drei Tänzerpaare“, „der König“, „ein Tänzer“, „der Bronzeschalenhalter“, „der Vorsteher der Tänzer“, „der/die Spaßmacher“, „zwei Teilhaber“, „der Mitteilhaber“, „die Tischmänner“ und „[die Mädchen“).

5) Welche Personen und Personengruppen insgesamt und in welcher Zahl an der Feier beteiligt sind, wird nicht präzise angegeben. So bleibt zum Beispiel unklar, welche Personen im zitierten Abschnitt des Messbuchs mit den „übrigen Mitwirkenden“ gemeint sind. Ähnliches lässt sich für die hethitischen Festritualtexte festhalten, wie auch aus den angeführten Abschnitten der althethitischen KI.LAM-Tafel ersichtlich ist.

6) Sowohl das Messbuch als auch seine hethitischen Vergleichstexte sind für Personen, die mit den jeweiligen Feiern nicht vertraut sind, nur bedingt verständlich. So gewähren sie zwar einen Überblick über ihren Verlauf; ihre zentralen Riten und rituellen Gegenstände sowie die an ihnen beteiligten

Akteure, die Bedeutung der jeweiligen Feier, ihrer einzelnen Riten sowie der ihnen zugrunde liegenden religiösen Vorstellungen sind den Texten jedoch allenfalls ansatzweise zu entnehmen. Ebenso enthalten beide wenige Informationen über die Art und Weise, in der die Riten ausgeführt werden. Dass viele Kenntnisse vorausgesetzt werden, ist insbesondere aus den folgenden Punkten ersichtlich:

6.1) Die Akteure werden überwiegend mit Fachausdrücken bezeichnet,³³ die für Außenstehende nicht ohne Weiteres verständlich sind (vgl. im zitierten Abschnitt des Messbuchs „Gemeinde“, „Priester“, „Akolyth“, „Lektor“, „Altardiener“, „Psalmsänger“, „Kantor“, Vorsänger“). In den zitierten Abschnitten der KILAM-Tafel gehören dazu „der Bronzeschalenhalter“, der mit dem Sumerogramm ^{LÜ}ZABAR.DAB bezeichnet wird, der/die Spaßmacher(?) (^{LÜ(MES)}ALAM.ZU₉), die Teilhaber, auf die mit der sumerographisch-akkadographischen Schreibung ^{LÜ}MES ZI-IT-7[14] Bezug genommen wird, sowie die mit dem Sumerogramm ^{LÜ}MES GIS BANSUR bezeichneten „Tischmänner“.³⁴

6.2) Es begegnen Bezeichnungen für Örtlichkeiten und Gegenstände, über deren Lokalisation, Gestalt, Funktion und Bedeutung die Texte nur wenige Informationen bieten. Zudem werden einige von ihnen selten in anderen Texten und Kontexten genannt (vgl. im Messbuch „Altar“, „Weihrauch“, „Eucharistie“ und „Ambo“ und im KILAM-Text *hapšalli* „Schemel(?)“, *wagataš*-Brot, Pflanzen von *huniša*). Bei den im zitierten Abschnitt des Messbuchs begegnenden Komposita wie „liturgische Kleidung“, „Weihrauchfass“, „Evangelienbuch“, „Kredentzisch“, „Priestersitz“ kann die ungefähre Bedeutung bisweilen aus einem oder mehreren Bestandteilen des Wortes erschlossen werden, ein echtes Verständnis ist jedoch für Nichteingeweihte kaum möglich. Auch die Tatsache, dass viele Wörter und Wortbestandteile fremder Herkunft sind, weist auf ein Fachvokabular hin, das nur für Personen verständlich ist, die mit dem rituellen Geschehen, seiner Bedeutung und seinem religiösen Hintergrund vertraut sind. Dies gilt auch für Ausdrücke, die zwar auch in anderen Texten und Kontexten begegnen,

33 Auf die fachsprachlichen Merkmale von Fest- und Beschwörungstexten haben auch Sallaberger 2006-2008: 428 und Rieken 2011 hingewiesen.

34 Erwähnenswert ist des Weiteren, dass bestimmte Akteure häufiger oder ausschließlich in Festen eines bestimmten kulturellen Hintergrundes auftreten. Für die Feste der hattischen Kultschicht zählt dazu beispielsweise der ^Upalwatalla-, der häufig als Agens einer Handlung begegnet, die mit dem vom selben Stamm abgeleiteten Verb *palwai*- („rufen(?), schreien(?) o.ä.) bezeichnet wird. Siehe dazu Klinger 1996: 751f.; CHD P, 83-85.

denen aber im Festkontext eine Spezialbedeutung zukommt. Im zitierten Passus des Messbuchs gehören dazu „Kreuz“ und „Sitz“.

6.3) Viele Riten und rituelle Bestandteile werden ebenfalls mit einem Fachvokabular bezeichnet. Zu diesem zählen im wiedergegebenen Passus des Messbuchs Verben und Verbalphrasen wie „inzensieren“, „beten“, „Weihrauch einlegen“, „mit dem Daumen das Kreuzzeichen machen“ sowie Nomina und Nominalphrasen wie „Messe“, „Einzug“, „Tagesmesse“, „Allgemeines Schuldbekennnis“, „Kyrie“, „Gloria“, „Halleluja“, „Tagesgebet“, „Psalm“, „Kehrsvers“, „liturgische Zeit“, „Akklamation“, „Homilie“, „Glaubensbekenntnis“, „Hochfest“, „Verkündigung des Herrn“, „Weihnachten“ und „Fürbitte“. Wie die Liste deutlich macht, finden sich darunter viele Fremdwörter, die Hinweise auf den kulturell-sprachlichen Hintergrund des Kultes und seine Traditionsgeschichte bieten. Entsprechendes gilt für die hethitischen Festritualtexte (vgl. im KILLAM-Text z.B. das Verb *muria*-MP „sich zusammenkauern“ und die Verbalphrase *ḥapšālli kiš*- „zum Schemel werden“).

6.4) Welche Handlungen zu vollziehen sind bzw. vollzogen werden können, wird zwar angegeben, das Wissen darüber, wie sie auszuführen sind, wird jedoch vorausgesetzt. Vgl. beispielsweise im Messbuch Nr. 82 „Wird Weihrauch verwendet, legt der Priester vor Beginn des Einzugs Weihrauch ein“; Nr. 84 „Am Altar angelangt, ehren ihn Priester und Mitwirkende, das heißt, sie machen eine tiefe Verneigung oder, wenn dort die Eucharistie aufbewahrt wird, eine Kniebeuge“; Nr. 85 „Der Priester tritt an den Altar und ehrt ihn durch einen Kuß; dann kann er ihn umschreiten und inzensieren“ sowie im KILLAM-Text „Sie verneigen sich“; „ein Tänzer kauert sich zusammen(?)“ und „dann wird er zum Schemel(?)“.

6.5) Die Rezitationen, Lesungen, Gesänge, die Teil des Kultus sind, werden sowohl im Messbuch als auch in den hethitischen Festritualtexten bisweilen im vollen Wortlaut im Kontext der ihnen vorangehenden und folgenden nonverbalen Riten zitiert.³⁵ Häufiger werden sie aber in den Texten, die primär den Ablauf der Feier wiedergeben, nur mit ihren Namen bzw. Stichzeilen genannt. Dass ihr Wortlaut separat von den anderen Riten aufgeführt wird, ist im Messbuch aus den Verweisen zu erschließen, die den Be-

35 Als Beispiel für einen hethitischen Festritualtext, in dem die hattischen Gesänge unmittelbar in ihren nonverbalen Handlungskontext eingebettet sind, kann unter anderem CTH 591.II.A KUB 1.17 (und Duplikate) angeführt werden (bearbeitet von Klinger 1996: 422-454; siehe dazu auch seine Ausführungen auf den Seiten 738-740).

zeichnungen der Gesänge in Klammern angefügt sind (z.B. in der Form: vgl. Nr. 25-26).

Die aufgeführten Gemeinsamkeiten zwischen den hethitischen Festritualtexten und dem katholischen Messbuch dürften ausreichen, um deutlich zu machen, dass erstere im Hinblick auf ihren Inhalt und ihre formale Gestalt als typische Vertreter von Ritualanleitungen angesprochen werden können. Zudem zeigt der Vergleich, dass sie als solche durchaus geeignet sind, um verschiedene Personen und Personengruppen mit dem Ablauf des Festes, seinen wesentlichen Riten und rituellen Gegenständen sowie seinen Akteuren vertraut zu machen, insofern sie über ein bestimmtes Grundwissen über das Fest und seinen Hintergrund verfügen.³⁶

Im Falle des Messbuchs zählen zu diesen Personen vor allem die Hauptakteure und somit Priester, Akolyth, Lektor und Kantor. Für die einzelnen Gemeindemitglieder ist es hingegen nicht erforderlich, dass sie genau darüber informiert sind, was die Hauptakteure in welcher Reihenfolge und auf welche Weise zu tun haben. Dementsprechend werden sie auch normalerweise nicht mittels des Messbuchs unterwiesen, sondern durch eine auf sie zugeschnittene Katechese. Diese erfolgt hauptsächlich in mündlicher Form, daneben existieren jedoch auch verschiedene schriftliche Texte, die sowohl als Unterweisungsmaterial als auch als Begleitmaterial im Rahmen des Got-

36 Letzteres gilt auch für die Ritualüberlieferung zum babylonischen Akitu-Fest, auf die Klinger 1996: 729 vergleichend Bezug nimmt. Sie unterscheidet sich zwar dahingehend von der Mehrzahl der hethitischen Festritualtexte, dass die Gesänge und Gebete auf den Tafeln, auf welchen die hauptsächlich vom König zu vollziehenden Handlungen festgehalten sind, unmittelbar in ihren nonverbalen Handlungskontext eingebettet sind. Dennoch wird auch hier meist nur angegeben, was zu tun ist, und nicht, wie es zu tun ist. Zudem wird häufiger auf Ritualhandlungen durch Wendungen wie „sie verrichten ihre Riten wie gewöhnlich“ Bezug genommen. Somit bleibt auch in den Ritualanweisungen zum Akitu-Fest vieles für Personen, die nicht mit dem Fest, seiner Bedeutung und seinem kulturellen Hintergrund vertraut sind, unverständlich. Im Vergleich zu den hethitischen Festritualtexten ist zudem interessant, dass uns für das Akitu-Fest auch Tafelfragmente aus Assur überliefert sind, die sich auf die vom *kalû*-Priester auszuführenden Handlungen konzentrieren und diejenigen Zeremonien, an denen er nicht beteiligt ist, nur knapp oder gar nicht erwähnen (siehe dazu die Bearbeitung von Maul 2000 und speziell zu den genannten Punkten S. 393). Zur Akitu-Überlieferung siehe außerdem Thureau-Dangin 1921 (Bearbeitung); Menzel 1981; Farber 1987 (Übersetzung einiger Fragmente in deutsche Sprache); Pongratz-Leisten 1994 sowie Ambos 2005 mit jeweils weiterer Literatur.

tesdienstes Verwendung finden.³⁷ Zudem lernen die Gemeindemitglieder die Messe und die Rolle, die ihnen innerhalb derselben zukommt, dadurch kennen, dass sie an ihr teilnehmen.

Abgesehen vom Messbuch weisen auch andere Texte unseres eigenen Kulturraumes mit den hethitischen Festritualtexten zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Je nach Adressatenkreis, Verwendungskontext und kulturellem sowie traditionsgeschichtlichem Hintergrund weichen sie aber auch in Inhalt und Form zum Teil in charakteristischer Weise vom katholischen Messbuch sowie den hethitischen Festritualtexten ab.

So sind viele dieser Zeremonialanleitungen beispielsweise nicht im Indikativ Präsens, sondern in einem Modus formuliert, der eine Anweisung bzw. eine Aufforderung zum Ausdruck bringt. Als Beispiel sei ein Abschnitt aus der liturgischen Agenda für die Zeremonien anlässlich der Krönung von Queen Elisabeth II. zitiert.³⁸

Coronation Ceremonies

The Form and Order of Service that is to be performed and the Ceremonies that are to be observed in The Coronation of Her Majesty Queen Elizabeth II in the Abbey Church of St. Peter, Westminster, on Tuesday, the second day of June, 1953

I. The Preparation

In the morning upon the day of the Coronation early, care is to be taken that the Ampulla be filled with Oil for the anointing, and, together with the Spoon, be laid ready upon the Altar in the Abbey Church.

The LITANY shall be be [sic, Vfn.] sung as the Dean and Prebendaries and the choir of Westminster proceed from the Altar to the west door of the Church.

The Archbishops being already vested in their Copes and Mitres and the Bishops Assistant in their Copes, the procession shall be formed immediately outside of the west door of the Church, and shall wait till

37 Eine zentrale Rolle kommt dabei den Gesangsbüchern zu, in denen neben den gottesdienstlichen Gesängen, an denen die Gemeinde aktiv beteiligt ist, auch Gebetstexte, Glaubensbekenntnisse sowie die Grundstruktur des Gottesdienstes aufgeführt sind. Als schriftliche Grundlage der Unterweisung in die Glaubensinhalte dienen zudem die Katechismen.

38 Zitiert nach: <http://www.oremus.org/liturgy/coronation/cor1953b.html>.

notice be given of the approach of her Majesty, and shall then begin to move into the Church.

And the people shall remain standing from the Entrance until the beginning of the Communion Service.

II. The Entrance into the Church

The Queen, as soon as she enters at the west door of the Church, is to be received with this Anthem:

Psalm 122, 1–3, 6, 7.

I was glad when they said unto me:
 We will go into the house of the Lord.
 Our feet shall stand in thy gates:
 O Jerusalem.
 Jerusalem is built as a city:
 that is at unity in itself.
 O pray for the peace of Jerusalem:
 they shall prosper that love thee.
 Peace be within thy walls:
 and plenteousness within thy palaces.

The Queen shall in the mean time pass up through the body of the Church, into and through the choir, and so up the steps to the Theatre; and having passed by her Throne, she shall make her humble adoration, and then kneeling at the faldstool set for her before her Chair of Estate on the south side of the Altar, use some short private prayers; and after, sit down in her Chair.

The Bible, Paten, and Chalice shall meanwhile be brought by the Bishops who had borne them, and placed upon the Altar.

Then the Lords who carry in procession the Regalia, except those who carry the Swords, shall come from their places and present in order every one what he carries to the Archbishop, who shall deliver them to the Dean of Westminster, to be placed by him upon the Altar.

Im Vergleich zu den hethitischen Festritualtexten ist interessant, dass die Liturgie der Krönungszeremonien auf einer Tradition beruht, die bis ins 11. Jh. n. Chr. zurückreicht und in ihren Kernelementen im Laufe der Zeit wenig verändert wurde. Dementsprechend wurde die Agenda für die Krönung Elisabeths II. am 2. Juni 1953 vor allem in Details wie der nament-

lichen Anrede speziell auf Elisabeth II. und den Tag ihrer Krönung zugeschnitten. Vgl. dazu den folgenden Abschnitt.³⁹

III. The Recognition

The Archbishop, together with the Lord Chancellor, Lord Great Chamberlain, Lord High Constable, and Earl Marshal (Garter King of Arms preceding them), shall then go to the East side of the Theatre, and after shall go to the other three sides in this order, South, West, and North, and at every of the four sides the Archbishop shall with a loud voice speak to the People: and the Queen in the mean while, standing up by King Edward's Chair, shall turn and show herself unto the People at every of the four sides of the Theatre as the Archbishop is at every of them, the Archbishop saying:

Sirs, I here present unto you
Queen ELIZABETH,
your undoubted Queen:
Wherefore all you who are come this day
to do your homage and service,
Are you willing to do the same?

The People signify their willingness and joy, by loud and repeated acclamations, all with one voice crying out,

GOD SAVE QUEEN ELIZABETH.

Then the trumpets shall sound.

Als weiteres Beispiel für einen Anweisungstext, der in einem nicht-indikativen Modus gestaltet ist, soll ein kurzer Abschnitt aus einer englischsprachigen Anleitung für katholische Messdiener zitiert werden, in welcher die Messdiener unmittelbar in der 2. Person adressiert werden:⁴⁰

Before Mass

Arrive in the Sacristy ten minutes before time. Make sure that your hands are very clean. See that all the buttons of your cassock are fas-

39 Zitiert nach: <http://www.oremus.org/liturgy/coronation/cor1953b.html>. Für solch einen Zuschnitt der Agenda auf eine(n) bestimmte(n) Person(enkreis) liegen uns z.B. mit KBo 11.43 Vs. I 1-7 (und Duplikate) sowie IBoT 3.39 Rs. VI 1'-9' ebenfalls Analogien aus dem Corpus der hethitischen Festrütalttexte vor (siehe dazu Nakamura 2002: 172-174; 184; 286f. sowie die Ausführungen weiter unten im vorliegenden Beitrag).

40 Calnan 1936.

tened. If you prepare the wine and the water, first make sure that both cruets are perfectly clean and dry inside. See that the candles are lit. If the Priest wishes you to help him vest, he will show you how to do it. But be very quiet: and do not speak unless you must.

Going to the Altar

When the Priest is ready, take the Missal (unless it is already on the Altar) with both hands at the bottom edge, with the opening to your left, and the top edge leaning against your chest. Bow to the Sacristy-Crucifix when the Priest does so: and then walk a yard or two in front of the Priest to the Altar. If there is Holy Water at the Sacristy door, take some on the finger tips of your right hand, and offer it to the Priest; then bless yourself, and walk on.

Im Vergleich zu den hethitischen Festrualtexten ist zudem interessant, auf welche Weise den Messdienern der lateinische Text vermittelt wird, der während des Gottesdienstes von ihnen zu rezitieren ist. So werden ihnen Ratschläge für eine korrekte Aussprache erteilt, dem lateinischen Wortlaut wird aber keine englische Übersetzung beigelegt. Daraus lässt sich folgern, dass dem korrekten Vollzug der Riten ein höherer Wert beigelegt wird als deren Verständnis durch die Messdiener. Vgl. dazu den folgenden Ausschnitt:

Make the sign of the Cross with the Priest. Your answers are here in big black print. Say every bit of every word. A good way to do this is to look for the vowels (a, e, i, o and u) and make up your mind to pronounce every one that you see: the other letters will soon come right. The small diagonal line ('accent') over a syllable means that you have to pronounce that syllable (or that vowel) more strongly than any other syllable in that word: for instance *Dóminus*, *Confíteor*, *laetíficat*, *juventútem*. (There are some more hints at the end of this book) Do not hesitate; and do not hurry. It is not clever to say the answers at express speed: it is simply silly, and often irreverent, too, because if bits of words are left out, the meaning of the answers will be changed or destroyed; and these answers mean something very important. So do not hurry: the Priest will be glad to wait for you, if he sees that you are being careful.

In nómine Patris, et Fílii, et Spiritus Sancti. Amen. Introíbo ad altáre Dei.

Ad Deum qui laetíficat juventútem meam.

(When the Priest wears black vestments, or during Passiontide just before Easter, he will go straight from here to “Adjutórium nostrum in nómine Dómini”).

Júdica me, Deus, et discérne causam meam de gente non sancta: ab hómine iníquo et dolóso érué me.

Quia tu es, Deus, fortitúdo mea: quare me repulisti, et quare tristis in-cédo dum affligit me inimícus?

Obwohl diese Anleitung für Messdiener stärker als das Missale Romanum und die Agenda für die britischen Krönungszeremonien von den hethitischen Festritualtexten abweicht, lassen sich auch hier zahlreiche Übereinstimmungen mit den anderen Texten feststellen.⁴¹ So setzen alle bei ihren Adressaten eine grundsätzliche Kenntnis und Erfahrung mit dem Ablauf der jeweiligen Feier, den Einzelriten, den Kultgeräten, den Orten des Geschehens sowie den einzelnen Akteuren voraus, was daran erkennbar ist, dass sie darauf meist in knapper Form und oftmals mit fachsprachlichen Ausdrücken Bezug nehmen. Da sich die Gemeinsamkeiten der beiden zuletzt zitierten modernen Vergleichstexte zu den hethitischen Festritualtexten in diesen Aspekten nicht wesentlich von denen des Messbuchs unterscheiden, kann auf einen detaillierten Vergleich verzichtet werden. Stattdessen soll im Folgenden wieder auf das Messbuch zurückgekommen werden, da es die engsten Parallelen zu den hethitischen Festritualtexten aufweist.

Wie bereits erwähnt, dient es nicht nur der Unterweisung der an der Messe beteiligten Hauptakteure, sondern auch dem Ziel, für den Gottesdienst eine feste Form zu schaffen, so dass er nicht von Ort zu Ort und von Feier zu Feier variiert. Es wird also sowohl eine räumliche als auch zeitliche Kontinuität geschaffen. Dem Messbuch kommt somit auch eine zentrale Rolle bei der Etablierung und langfristigen Perpetuierung der römisch-katholischen Tradition zu.

Diese Zielsetzung lässt sich unter anderem deutlich an dem Umstand erkennen, dass auf S. 3 der Titelei vermerkt ist, dass es sich um die „authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch“ handelt, die „für die Bistümer

41 In formaler und inhaltlicher Hinsicht ähnelt die Anleitung für Messdiener darüber hinaus auch einigen hethitischen Dienstanweisungen und unter diesen vor allem den Instruktionen für Tempelbedienstete (CTH 264 KUB 13.4 und Duplikate). Für eine rezente Bearbeitung siehe Taggar-Cohen 2006: 38-139; für eine deutsche Übersetzung Klinger 2001. Allerdings sind die Instruktionen für Tempelbedienstete nicht durchgängig in 2. Person gestaltet, sondern wechseln mehrfach zwischen 2. und 3. Person.

des deutschen Sprachgebietes“ bestimmt ist und „im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen und Lüttich“ herausgegeben ist.⁴² Auf S. 5 findet sich die folgende Präzisierung:⁴³

Das Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes wurde gemäß Artikel 63 der Konzilskonstitution über die Liturgie im Anschluß an das *MISSALE ROMANUM* vom 26. März 1970 von der Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen des deutschen Sprachgebietes erarbeitet und von den Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie den Bischöfen von Luxemburg, Bozen-Brixen und Lüttich als *AUCTORITATES TERRITORIALES* für den liturgischen Gebrauch approbiert.

Aus diesen Angaben ist ebenso wie aus den im ersten Teil des Buches wiedergegebenen Dokumenten (Approbationsbeschluss der Bischöfe, Dekrete der Gottesdienstkongregation und Apostolische Konstitution) ersichtlich, dass es mit den Bischofskonferenzen sowie den Bistümern des deutschen Sprachgebietes Instanzen gibt, die für die Vereinheitlichung, Autorisierung und Bewahrung der Tradition zuständig sind.⁴⁴

Diese dem Messbuch eignende normative und kontrollierende Funktion spiegelt sich nicht nur in den im Indikativ Präsens formulierten Muss- bzw. Sollbestimmungen wider, sondern auch in Sätzen, die für diverse rituelle Handlungen verschiedene Optionen erlauben (vgl. z.B. Absatz 86: „Er [i.e. der Priester] oder ein geeigneter Mitwirkender kann in kurzen Worten die Gläubigen in die Tagesmesse einführen“ oder Absatz 87: „Das Gloria kann entweder vom Priester oder von den Vorsängern angestimmt oder von allen gemeinsam begonnen werden“ sowie Absatz 95: „Falls Weihrauch verwen-

42 Messbuch 2007: 3*.

43 Messbuch 2007: 5*.

44 Siehe Messbuch 2007: 16*-24*. Mit diesen ausführlichen Angaben und Dokumenten sowie den Erläuterungen auf den folgenden Seiten zur Bedeutung der Messe und ihrer einzelnen Bestandteile, die den Grundordnungen der Messe für die verschiedenen Anlässe und Festzeiten vorangestellt sind, liegt ein grundlegender Unterschied des Messbuches zu den hethitischen und anderen altorientalischen Festritualtexten vor, in denen solche Elemente fehlen bzw. in nur knapper Form enthalten sind (so z.B. in den weiter unten aufgeführten Passagen KUB 40.102+Bo 4907 Rs. V 5'-7'; KUB 2.9+KUB 25.19+IBoT 4.80+ Rs. VI 28'-33' und KBo 30.77 Rs. IV 22'-24'). Für die Kernfrage des vorliegenden Beitrags sind solche Unterschiede jedoch nur von untergeordneter Bedeutung. Vielmehr geht es hier primär um die Form, in der das Ritualgeschehen versprachlicht wird.

det wird, inzensiert er [i.e. der Priester] das Buch“ und Absatz 96: „Ist kein Lektor da, trägt der Priester selbst alle Lesungen – und notfalls auch die Zwischengesänge – vom Ambo aus vor. Dort legt er gegebenenfalls auch Weihrauch ein und spricht verneigt das ‚Heiliger Gott, reinige‘“).

Wenn man nun vergleichend die hethitischen Festritualtexte heranzieht, so stellt sich die Frage, ob sie ebenfalls dazu dienten, eine räumliche und zeitliche Kontinuität zu schaffen und somit eine Tradition zu etablieren und zu bewahren. Im Falle einer positiven Antwort gilt es des Weiteren zu eruieren, welche Instanzen dafür zuständig bzw. daran beteiligt waren. Als Beurteilungsgrundlage müssen wieder die Indizien innerhalb der Texte und gegebenenfalls außerhalb derselben zusammengetragen werden, was im Folgenden geschehen soll:

1) Die hethitischen Festritualtexte sind in zahlreichen Exemplaren auf uns gekommen. Die meisten Tafeln datieren in junghethitische Zeit, einige wurden aber auch in alt- oder mittelhethitischer Zeit verfasst. Feste, die bereits in althethitischer Zeit gefeiert wurden, sind häufiger sowohl durch ältere als auch jüngere Niederschriften bezeugt.⁴⁵ Aus diesem Umstand lässt sich folgern, dass die Festritualtexte nicht nur als Texte von unmittelbarem praktischen Nutzen betrachtet wurden, die als Hilfsmittel bei der Vorbereitung und Durchführung des jeweiligen Festes bzw. mehrerer Feste innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes fungierten. Vielmehr zeigt dieser Befund, dass sie auch als tradierend wert erachtet und dementsprechend zum Teil über mehrere Jahrhunderte hinweg immer wieder abgeschrieben wurden.⁴⁶

2) Die Tafeln, auf denen die Festritualtexte niedergeschrieben sind, sind häufig mit Kolophonen versehen, die neben dem üblichen Tafelvermerk, der meist die Form *DUB X.KAM ŠA EZEN₄ X (Ú-UL) QA-TI* „x-ste Tafel des Festes x; (nicht) beendet“ aufweist und von einer kurzen Inhaltsangabe begleitet werden kann, Auskünfte über die Textproduktion enthalten. So wird oft an-

45 Vgl. dazu z.B. die Übersicht zu den Texten hattisch-hethitischer Tradition bei Klinger 1996: 41-80; zum in althethitische Zeit zurückreichenden *KILLAM*-Fest siehe Singer 1983, u.a. 67, 81-85; Groddek 2004: 7-11. Für eine aktuelle Übersicht zur Datierung der Tafeln der jeweiligen Feste siehe die Angaben zu CTH 591-720 in der von Silvin Košak erstellten online-Konkordanz: hethiter.net/: hetkonk (v. 1.86).

46 Siehe zu diesem Teil der hethitischen Überlieferung und seiner Abgrenzung von Texten, die nicht für den längerfristigen Gebrauch und bzw. oder eine Weitergabe an nachfolgende Generationen konzipiert waren und meist nur in einem Exemplar auf uns gekommen sind, van den Hout 2002.

gegeben, welcher Schreiber die Tafel geschrieben hat (teils von einer Genealogie begleitet) und gegebenenfalls unter wessen Aufsicht dies erfolgte. Außerdem wird häufig vermerkt, dass es sich bei der Tafel um eine Reinschrift handelt bzw. dass die Tafel gemäß einer Vorlage angefertigt wurde.⁴⁷ Bisweilen finden sich noch zusätzliche Angaben. Eine Besonderheit stellt hier der Kolophon der Tafeln zum *hišuwā*-Festes dar, in dem vermerkt ist, dass die Tafeln vom Schreiber *Walwaziti* (UR.MAḪ.LÚ) geschrieben wurden, nachdem die Königin Puduḫepa ihn beauftragt hatte, in Ḫattuša nach Tafeln aus Kizzuwatna zu suchen (KUB 34.116+ Rs. VI 3-13).⁴⁸

Die Existenz solcher Kolophone und ihre Inhalte legen nahe, dass die Produktion, Reproduktion, Aufbewahrung und Tradierung der Festritualtexte stärker als diejenige anderer Textsorten normiert war und kontrolliert wurde. Inwieweit dabei auch eine regelmäßige Kontrolle durch Instanzen erfolgte, die nicht Teil des Schreiberwesens waren, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Der Kolophon des *hišuwā*-Festes sowie andere metatextliche Elemente, die im Folgenden aufgeführt werden sollen, zeigen jedoch, dass auch der König und die Königin an den entsprechenden Prozessen beteiligt waren, indem sie beispielsweise – wie KUB 34.116+ Rs. VI 3-13 zeigt – Schreiber beauftragten, in den Archiven nach Festritualtafeln zu suchen und Abschriften derselben herzustellen.

3) Neben den Kolophonen enthalten die Tafeln weitere metatextliche Elemente, die unter anderem festhalten, dass einzelne Riten früher nicht zum Fest gehörten und erst später von einem bestimmten König hinzugefügt wurden. Vgl. dazu die folgenden Belege:

KUB 40.102+Bo 4907 Rs. V 5'-7':⁴⁹

(5') *ka-a-aš za-am-mu-ri-iš an-na-al-la-aš* A-NA TUP-PA^{HLA} (6') *ú-ul e-eš-ta na-an-kán* ^mNIR.GAL LUGAL.GAL (7') *EGIR-an-da ne-ja-at*

Dieses *zammuri*-Brot war nicht auf den alten Tafeln. Muwatalli, der Großkönig, hat es hinterher hinzugefügt“

47 So z.B. KUB 2.9+ Rs. VI 9-10 (siehe Nakamura 2002: 183f.).

48 Siehe Wegner – Salvini 1991: 4.

49 Bearbeitet von Otten – Rüter 1978: 273. Join mit Bo 4907 Detlev Groddek (6.12.2003). Siehe Košak, hethiter.net/: hetkonk (v. 1.86).

KUB 2.9+KUB 25.19+IBoT 4.80+ Rs. VI 28'-33':⁵⁰

(28') *ku-u-uš-ma* NINDA.KU₇^{HI.A} DUG⁷ *hal-wa-ta[l-la]* (29') DUG⁷ GUR₄.GUR₄^{HI.A}
 'an'-na-la-za (30') *ú-UL e-eš-ta* ^d[UTU-ši-at-kán] (31') ^mTu-ut-ha-
 l[i-]j¹a¹-a[š X² LUGAL.GAL X²] (32) DUMU ^mHa-at-tu-ši-li L[UGAL.GAL X²]
 (33') [EGÍ]R-an-^rda¹ [d]a-a-iš

Diese süßen Brote, *halwata[lla-]*Gefäße und Kannen aber existierten früher nicht. [Die Majestät,] Tut^hal[i]ya, [...[?] der Großkönig ...[?]], der Sohn ^hattušilis, des Gr[oßkönigs ...[?]] hat sie später festgelegt.

KBo 30.77 Rs. IV 22'-24' (mit Dupl. Bo 6570):⁵¹

(22') *nu ku-it-pát* NINDA.KU₇ DUG⁷ *hal-wa-tal-la* LÁ[L]
 (23') DUG⁷ GUR₄.GUR₄ GÚ.GÍD.DA GEŠTIN *ú-UL e-eš-[zi]*
 (§-Strich, 24') ^mHa-at-tu-ši-DINGIR-Li-iš LUGAL.GAL da-a-i[(š)]

Und was eben das betrifft, dass süße Brote, *halwatalla*-Gefäße [mit] Honig [...], langhalsige Kannen mit Wein nicht vorhanden si[nd ...[?]]
 (§-Strich) (24') ^hattušili, der Großkönig ha[(t)] es festgelegt.

Aus solchen Kommentaren lassen sich folgende Schlüsse ziehen: Die Schreiber waren sowohl über den Ablauf des Festes vor der vom König vorgenommenen Änderung als auch über den Ablauf des Festes nach dieser Änderung informiert. Der Umstand, dass sie in den Kommentaren auf die Tafeln Bezug nehmen, auf denen die entsprechenden Elemente früher fehlten und später durch den König hinzugefügt wurden, zeigt des Weiteren, dass die Informationen schriftlich festgehalten wurden. Ob dies (nur) in Form von Vermerken geschah, die auf den Ritualtafeln selbst niedergeschrieben wurden, oder ob sie (auch) auf separaten Tafeln aufgezeichnet wurden, ist nicht mehr zu ermitteln. Auf jeden Fall machen die Kommentare jedoch deutlich, dass man Änderungen des Festgeschehens schriftlich aufgezeichnet hat, so dass man nicht nur über die gegenwärtige Ritualpraxis, sondern auch über frühere Stadien Auskunft geben konnte.

Mit dieser schriftlichen Dokumentation können verschiedene Zielsetzungen verbunden gewesen sein: Einerseits vermochten sie die Planung der unmittelbar bevorstehenden Feste zu erleichtern, indem sie beispielsweise als Erinnerungshilfe für die Organisatoren und Akteure der Feste dienten, um ihnen die Veränderung ins Gedächtnis zu rufen. Andererseits ermöglichten sie auch den späteren Nachvollzug der Änderungen (z.B. um sie vor den

50 Bearbeitet von Nakamura 2002: 183f.

51 Bearbeitet von Nakamura 2002: 263, 265.

Göttern und nachfolgenden Generationen zu rechtfertigen und gegebenenfalls wieder durch die ältere Tradition zu ersetzen).

4) Während die meisten Festritualtexte die Akteure nur mit ihren Amtsbezeichnungen benennen, sind auch Versionen bekannt, in denen ein bestimmter Herrscher namentlich erwähnt wird.⁵² Da in anderen Fragmenten, die zum selben Festritualtext gehören, solche Zuordnungen fehlen, scheint es sich um speziell auf den jeweiligen Herrscher zugeschnittene Niederschriften zu handeln.⁵³ Aufgrund ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes bleibt dabei leider unklar, ob sie als Ritualanleitungen dienten oder ob es sich bei ihnen um Protokolle der jeweiligen Feste handelt. Insbesondere ersteres wäre unter Umständen ein weiteres Indiz dafür, dass der König nicht nur als Akteur innerhalb der Feste eine zentrale Rolle einnahm, sondern auch auf die Prozesse der Produktion, Reproduktion und Tradierung der entsprechenden Texte maßgeblichen Einfluss hatte bzw. nehmen konnte.

5) Der Kolophon des *hišuwā*-Festes, demzufolge der Schreiber Walwaziti (UR.MAḪ.LÚ) von der Königin Puduḫepa aufgefordert wurde, in Ḫattuša nach Tafeln aus Kizzuwatna zu suchen,⁵⁴ gewährt uns Aufschluss über den praktischen Umgang mit den Tafeln und bestimmte Funktionen derselben. So erfahren wir zum einen, dass in Ḫattuša Tafeln des *hišuwā*-Festes aus Kizzuwatna aufbewahrt wurden. Dies wiederum zeigt, dass der Verschriftlichung des Festes eine zentrale Rolle bei der Rezeption der kizzuwatnäischen Festtraditionen zukam. Die Texte wurden also offenbar nicht erst nach der Übernahme der entsprechenden rituellen Praxis erstellt, sondern die Rezeption geschah auf der Grundlage der schriftlichen Tradition bzw. wurde von ihr begleitet. Zum anderen zeigt der Kolophon, dass die in Ḫattuša aufbewahrten Texte aus Kizzuwatna als Vorlage neuer Niederschriften dienten, deren Herstellung unmittelbar vom Königshaus veranlasst werden konnte.

52 So wird Tuḫaliya IV. im Incipit des Textes zum 5. Tag des *nuntarriyašḫa*-Festes (KBo 11.43 Vs. I 1-7 und Duplikate) sowie im Kolophon des Fragmentes IBoT 3.39 VI 1'-9' wahrscheinlich nicht (nur) als Autorität, die die Anfertigung der Tafel veranlasste o.ä., sondern auch als Akteur des Festes genannt. Siehe Nakamura 2002: 172-174; 184; 286f.

53 Es liegt somit ein ähnlicher Fall wie bei der oben zitierten Agenda für die Krönung Queen Elisabeth II. vor.

54 KUB 34.116+ Rs. VI 3-13. Siehe Wegner – Salvini 1991: 4.

6) Während die im Indikativ Präsens formulierten Riten nur unter Berücksichtigung anderer Indizien als Soll- bzw. Mussbestimmungen von Ritualanweisungen zu identifizieren sind, ist die Funktion der Kannbestimmungen, von denen weiter oben einige Beispiele angeführt wurden, leichter zu erkennen. Indem sie für einzelne Riten mehrere Optionen nennen, deuten sie nämlich darauf hin, dass es Instanzen gab, die solche Alternativen genehmigten bzw. für erlaubt erklärten.

Wie die entsprechenden Prozesse genau abliefen und welche Instanzen an ihnen in welcher Weise beteiligt waren, bleibt indes unklar. Verschiedene Indizien, von denen einige bereits angeführt wurden, deuten jedoch darauf hin, dass neben den Priestern auch der König und die Königin sowie die Schreiber dabei eine wichtige Rolle einnahmen. Wie Orakeltexte zeigen, wurden – zumindest bisweilen – vor der Umsetzung von Veränderungen im Festablauf auch die Götter per Orakel um ihre Zustimmung gebeten, wobei die Ergebnisse der Befragung in Orakelprotokollen dokumentiert wurden.⁵⁵

Die genannten Aspekte mögen ausreichen, um deutlich zu machen, dass die Festritualtexte nicht nur als Anleitungen in einem unmittelbaren praktischen Verwendungskontext, sondern auch für die langfristige Aufbewahrung und Tradierung konzipiert waren. Mit dieser konnten verschiedene Zielsetzungen verwirklicht werden, die sich auch in den Texten widerspiegeln. Einen zentralen Stellenwert nimmt dabei das Bedürfnis ein, die Feste auch in Zukunft korrekt und gottgefällig durchführen zu können.⁵⁶ Da anscheinend selbst kleinste Änderungen von göttlichen und menschlichen Instanzen legitimiert werden mussten, wurde es offenbar für sinnvoll erachtet, in den Archiven einerseits ältere Niederschriften aufzubewahren und legitimierte Veränderungen und deren Hauptverantwortliche in den jüngeren Abschriften zu vermerken. Die Tradierung der Texte erfolgte somit auch zur späteren Kontrolle, die man beispielsweise durchführte, wenn der Verdacht bestand, dass eine Gottheit aufgrund eines nicht korrekt vollzogenen Festes verärgert war. Darüber hinaus diente nach Ausweis einiger Belege die Aufbewahrung der Festrionaltexte aber auch der Bewahrung der entsprechenden kultischen Tradition, um sie bei Bedarf einsehen und als Vorlage für die Durchführung des entsprechenden Festes verwenden zu können.

Somit kann als Ergebnis der Untersuchung festgehalten werden, dass die Festrionaltexte wahrscheinlich einerseits als liturgische Agenda und Unter-

55 Siehe dazu Haas 2008: 119f.

56 Zu diesem Aspekt siehe auch den Beitrag von Daniel Schwemer im vorliegenden Band.

weisungsmaterial für die Kultakteure sowie die Schreiber und andererseits als rituelles Traditionsgut fungierten, anhand dessen die Festpraxis normiert, kontrolliert und langfristig perpetuiert wurde. Trotz ihres unterschiedlichen religiösen Hintergrunds weisen die hethitischen Festritualtexte somit ein ähnliches Funktionsspektrum wie das katholische Messbuch, die Agenda für die Krönungszeremonien des britischen Königshauses und ähnliche Anweisungstexte moderner Kulturen auf.

Obwohl die hethitischen Festritualtexte uns Außenstehende leider über viele Aspekte der hethitischen Kultpraxis, ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und ihres religiösen Hintergrunds im Unklaren lassen, wie Klinger zu Recht mit großem Bedauern bemerkt,⁵⁷ steht uns mit ihnen ein äußerst wertvoller und reichhaltiger Schatz kultischer Überlieferung zur Verfügung.

So zeigt allein der Umfang dieser Überlieferung, die gemeinsam mit den Beschwörungsritualtexten den zahlenmäßig größten Teil des hethitischen Schrifttums darstellt, die hohe Bedeutung, die den Festzeremonien in der hethitischen Kultur zukam. Zudem gewähren die über die Feste auskunftgebenden Texte einschließlich der Rationenlisten Einblick in Verwaltungsprozesse und -strukturen sowie eine Vielzahl anderer Aspekte. Zu nennen sind hier beispielsweise Kultorte, Kultstätten und Kultreisen,⁵⁸ ebenso wie das Verhältnis der verschiedenen Akteure des jeweiligen Festes und seiner Komponenten zueinander (wie vor allem der Opfer, der Rezitationen und der musikalischen Darbietungen).⁵⁹ Darüber hinaus lassen sich aus den Texten wichtige Informationen über verschiedene religiöse Traditionen gewinnen, die auf den hethitischen Staatskult einen starken Einfluss ausgeübt haben und teilweise in ihn integriert wurden.⁶⁰ Aufgrund der Vielfalt unterschiedlicher Traditionen, die in dieser Textsorte ihren Niederschlag gefunden haben, sind sie nicht zuletzt eine wichtige Quelle für sprachliche Untersuchungen zum Hethitischen und seiner altanatolischen Schwestersprachen sowie zum Hattischen und Hurritischen.

57 Siehe Klinger 2002: 96f.

58 Siehe zu diesen Punkten beispielsweise Görke 2008 und Görke 2010 mit weiterer Literatur.

59 Zur hethitischen Kultmusik siehe Badali 1991 und Schuol 2004 mit weiterer Literatur.

60 Siehe dazu beispielsweise Klinger 1996; Archi 2002; Archi 2006 und Taracha 2009 mit weiterer Literatur.

Bibliographie

Ambos, Cl.

- 2005 Weinen aus Demut: Der babylonische König beim Neujahrsfest, in: Claus Ambos – Gerald Schwedler – Stefan Weinfurter (Hg.), *Die Welt der Rituale*, Darmstadt, 38-44.

Archi, A.

- 2002 Kizzuwatna amid Anatolian and Syrian Cults, in: Stefano de Martino – Franca Pecchioli Daddi (Hg.), *Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Eothen 11, Band I, Firenze, 47-70.
- 2006 Hurrian Gods and the Festivals of the Hattian-Hittite Layer, in: Theo P. van den Hout (Hg.), *The Life and Times of Ḫattušili III and Tuthaliya IV. Proceedings of a Symposium held in Honour of Johan de Roos*, 12-13 December 2003, Leiden, 147-163.

Badali, E.

- 1991 *Strumenti musicali, musicisti e musica nella celebrazione delle feste ittite*, THeth14/1, Heidelberg.

Calnan, H. E.

- 1936 *How to Serve the Latin Mass*, 5th Edition by Widdowson's 1948 online unter <http://www.sanctamissa.org/en/serving/how-to-serve-the-latin-mass-02.html>.

Christiansen, B.

- 2007 Ein Entsühnungsritual für Tuthalija und Nikkalmati? Eine entstehungsgeschichtliche Untersuchung von KBo 15.10+ (CTH 443), in: Alfonso Archi – Rita Francia (Hg.), *6th International Congress of Hittitology*, September 5-9, Rome 2005, *SMEA* 49, Rome, 93-107.

De Martino, St.

- 2002 Kult- und Festliturgie im hethitischen Reich. Öffentlicher Ausdruck staatlich-religiöser Interdependenz, in: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter*, 118-121.

Farber, W.

- 1987 Texte zum Akitu-Fest (Neujahrsrituale), in: Otto Kaiser (Hg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments*, Band II: Religiöse Texte, 212-232.

Görke, S.

- 2008 Prozessionen in hethitischen Festritualen als Ausdruck königlicher Herrschaft, in: Doris Prechel (Hg.), *Fest und Eid. Instrumente der Herrschaftssicherung im Alten Orient*, Kulturelle und Sprachliche Kontakte 3, Würzburg, 49-72.

- 2010 Die Darstellung von Orten nach den „Reisefesten“ des hethitischen Königs, in: Jan Christian Gertz – Detlef Jericke (Hg.), *Ort und Bedeutung. Beiträge zum Symposium „Die Darstellung von Orten. Von der Antike bis in die Moderne“* am 20.-21. Juni 2008 in Heidelberg, Kleine Arbeiten zum Alten und Neuen Testament 10, Kamen.
- Groddek, D.
2002 *Hethitische Texte in Transkription* KUB 55, DBH 4, Dresden.
2004 *Eine althethitische Tafel des KI.LAM-Festes*, IJDL Supplements 1, München.
2004a *Hethitische Texte in Transkription* KUB 20, DBH 13, Dresden.
- Groddek, D. – Hagenbuchner, A. – Hoffmann, I.
2002 *Hethitische Texte in Transkription* VS NF 12, DBH 6, Dresden.
- Güterbock, H. G.
1970 Some Aspects of Hittite Festivals, in: André Finet (Hg.), *Actes de la XVI-^e Rencontre Assyriologique Internationale – Publications du comité belge de recherches historiques, épigraphiques et archéologiques en Mésopotamie*, Ham-sur-Heure, 175-180.
- Haas, V.
1994 *Geschichte der hethitischen Religion*, HdO I/15, Leiden – New York – Köln.
2008 *Hethitische Orakel – Vorzeichen und Abwehrstrategien*, Berlin – New York.
- Hout, Th. van den
2002 Another View of Hittite Literature, in: Stefano de Martino – Franca Pecchioli Daddi (Hg.), *Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Eothen 11, Band II, Firenze, 857-878.
- Klinger, J.
1996 *Untersuchungen zur Rekonstruktion der hattischen Kultschicht*, StBoT 37, Wiesbaden.
2001 Instruktion für Tempelbedienstete (CTH 264), in: Otto Kaiser (Hg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments*. Ergänzungslieferung, Gütersloh, 73-81.
2002 Zum „Priestertum“ im hethitischen Anatolien, in: *Hethitica* 15, 93-111.
2007 *Die Hethiter*, München.
- Košak, S.
2002-2013 *Konkordanz der hethitischen Texte*. Online-Version: S. Košak, hethiter.net/: hetkonk (v. 1.86).

Maul, St. M.

- 2000 Die Frühjahrsfeierlichkeiten in Aššur, in: Andrew R. George – Irving L. Finkel (Hg.), *Wisdom, Gods and Literature*. Studies in Honour of Wilfred G. Lambert, Winona-Lake, Indiana, 389-420.

McMahon, G.

- 1991 *The Hittite State Cult of the Tutelary Deities*, AS 25, Chicago, Illinois.

Menzel, B.

- 1981 *Assyrische Tempel*, StPohl Series Maior 10/-I-II, Rom.

Messbuch

- 2007 *Das Messbuch für die Bistümer des Deutschen Sprachgebietes*. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Kleinausgabe: Das Meßbuch deutsch für alle Tage des Jahres, herausgegeben im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Boxen-Brixen und Lüttich, Freiburg und Basel 2007 (1. Auflage 1975).

Neumann, G.

- 1986 Rezension von Itamar Singer, *The Hittite KILAM Festival*, StBoT 27-28, Wiesbaden, in: *IF* 91, 377-380.

Otten, H.

- 1971 *Ein hethitisches Festrival* (KBo XIX 128), StBoT 13, Wiesbaden.

Otten, H. – Rüster, Ch.

- 1978 Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Texten (61-70), *ZA* 68, 270-279.

Prechel, D.

- 1997 Von Festrivalen und populärer Magie – Kultvorstellungen der Hethiter, in: *Damals* 2/1997, 22-27.

Pongratz-Leisten, B.

- 1994 *Ina šulmi īrub*. Die kulttopographische und ideologische Programmatik der *akītu*-Prozession in Babylon und Assyrien im 1. Jahrtausend v. Chr., *Baghdader Forschungen* 16, Mainz.

Popko, M. – Taracha, P.

- 1988 Der 28. und der 29. Tag des hethitischen AN.TAḪ.ŠUM-Festes, in: *AoF* 15, 82-113.

Rieken, E.

- 2011 Fachsprachliche Merkmale in den hethitischen Ritualbeschreibungen, in: Manfred Hutter – Sylvia Hutter-Brausar, *Hethitische Literatur. Überlieferungsprozesse, Textstrukturen, Ausdrucksformen und Nachwirken*, Akten des Symposiums vom 18.-20. Februar 2010 in Bonn, Münster 207-216.

Sallaberger, W.

2006-2008 Ritual A. In Mesopotamien, in: *Reallexikon der Assyriologie*, Band 11, 421-430.

Schuol, M.

2004 *Hethitische Kultmusik. Eine Untersuchung der Instrumental- und Vokalmusik anhand hethitischer Ritualtexte und von archäologischen Zeugnissen*, Orient-Archäologie 14, Rahden/Westfalen.

Schwedler, G.

2005 Erfindung, Planung und Aushandlung von Ritualen, in: Claus Ambos – Gerald Schwedler – Stefan Weinfurter (Hg.), *Die Welt der Rituale*, Darmstadt, 41-44.

Singer, I.

1983 *The Hittite KIL.LAM Festival*, Part I, StBoT 27, Wiesbaden.

1984 *The Hittite KIL.LAM Festival*, Part II, StBoT 28, Wiesbaden.

Taggar-Cohen, A.

2006 *Hittite Priesthood*, THeth 26, Heidelberg.

Taracha, P.

2009 *Religions of Second Millennium Anatolia*, DBH 27, Wiesbaden.

Thureau-Dangin, F.

1921 *Rituels Accadiens*, Paris.

Wegner, I. – Salvini, M.

1991 *Die hethitisch-hurritischen Ritualtafeln des (h)išuwa-Festes*, ChS I/4, Rom.

Wegner, I.

1995 *Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen*. Teil I: Texte für *İSTAR-Ša(w)uška*, ChS I/3-1, Rom.